

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 28

**Artikel:** erlebt oder gehört  
**Autor:** Tschopp, Charles  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-506860>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# erlebt oder gehört

«Eure Schweizergeschichte beginnt mit einer Kabarettnummer!» sagte mir ein Deutscher.

«?»

«Mit Tells Apfelschuß. Es fehlte nur noch, daß er ähnlich wie ein Messerwerfer vor einer Bretterwand seinen Sohn mit Pfeilen silhouettede?»

\*

Eine Zimmervermieterin in Zürich machte ihren zukünftigen Mieter darauf aufmerksam, daß nach zehn Uhr nachts kein Damenbesuch mehr gestattet sei.

Er meinte jedoch: «Wenn etwas geschehen soll, kann es doch schon vorher geschehen?»

«Gewiß! Vor zehn Uhr kann etwas geschehen; aber nach zehn Uhr muß es geschehen.»

\*

«Ein Vogel singt im Baum», sei früher schon als Poesie empfunden worden. Heute, so behauptet Loerke, ein bekannter Dichter, muß es heißen: «Eine Amsel orgelt im Forsythienstrauch.» Eine Amsel, nicht ein Vogel; auf einem Forsythienstrauch, nicht auf irgend einem Baum; er orgelt und singt nicht bloß.

Aber sangen die Vögel auf den Bäumen nicht trotzdem schöner?!

\*

Die Großmutter fordert den Zweijährigen auf, stille zu sein, weil das drei Monate alte Schwesternchen schlafte: «Es tuot schlöfele!»

Das Brüderchen geht ganz leise zur Wiege, trippelt zurück und meldet: «Es tuot nid schlöfele, es tuot wächele.»

\*



Es ist schön und warm und die Kinder bedrängen die Mutter: «Döffemer blutti Bei alegge?»

\*

Kleine Ortschaften besitzen ihre kleinen Geschichten: Vor mehr als 40 Jahren stellte ein bekannter Schaubudenbesitzer ein Hippodrom im Schachein auf. Nachmittags konnte man für 50 Rappen zur Musikbegleitung ein paarmal in der kleinen Manege im Kreise herumreiten. Morgens wurden die alten, müden Klepper ausgemietet. Damit wurde der Traum vieler erfüllt, die auf einem Pferde sich sehen lassen wollten.

Kühn ritt eine Schar junger Herren einmal zum Städtchen hinauf. Bei einem Wirtshaus genehmigten sie einen Bügelpfiff, und ließen sich von Jung und Alt begaffen und bewundern. Da fiel jemandem ein, hinter dem offenen Fenster eine Grammophonplatte mit einem damals beliebten Marsch laufen zu lassen. Die Pferde spitzten die Oh-

ren ... und begannen einen Trab im Kreise herum, den die jungen Herren ganz unfreiwillig und mit dem Glas in der Hand mitmachen mußten.

Die ganze Stadt lachte ..., und dieses Lachen ist heute noch nicht ganz verklungen.

\*

Ein früherer Pfarrer von Gansingen liebte es, für einen tüchtigen Trunk nach Stilli zu wandern.

Einmal in später Nacht heimkehrend, stand er auf der Bürer Steig plötzlich einer völlig schwarzen Gestalt gegenüber. Der Pfarrer reckte seine Arme empor und beschwore den Schwarzen: «Weiche von mir Satan, ich bin der Pfarrer von Gansingen!»

«Und ich bin der Kaminfeger von Mönthal», entgegnete der andere.

\*

Der Solothurner Schlossermeister Blayer, der für den Sankt Ursus-

dom die prächtig geschmiedeten Gitter herstellte, hielt dem Baumeister Pisoni ständig vor, daß er ein Fremder sei.

«Wißt Ihr denn nicht», entgegnete einmal Pisoni, «daß Ursus und Victor selber Ausländer waren?»

Empört rannte Blayer zum Pfarrer:

«Waren die Heiligen Ursus und Victor Bürger der Stadt Solothurn oder nicht?»

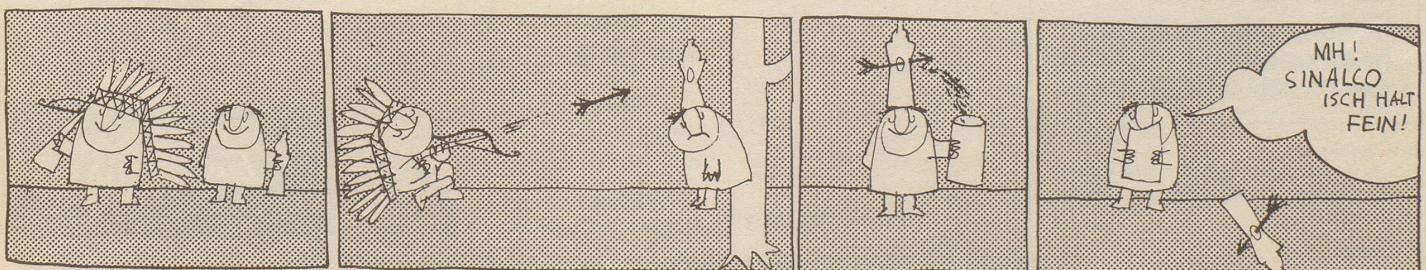
«Die Heiligen sind Himmelsbürger!»

«Das mag jetzt sein; aber auf der Erde waren sie gewiß Solothurner!»

«Diese Heiligen», erklärte der Pfarrer, «haben von den Bürgern von Solothurn den Tod empfangen. Wären sie Bürger gewesen, würde man ihnen den Kopf nicht abgeschlagen haben!»

«Hätte ich das gewußt», schrie der Schlossermeister, «ich hätte das verdammte Gitter nie angerührt!»

Charles Tschopp



Das feine Tafelgetränk mit Fruchtsaft. in 3-Deziliter- und in Haushaltflaschen (1 Liter).



# Sinalco